

Geoffroy de Lagasnerie: "3 – Ein Leben außerhalb. Lob der Freundschaft"

## Gegenentwurf zum Konzept der Familie

Von Kim Kindermann

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 05.01.2024

**Im September 2011 beginnen drei Männer perfekt synchronisiert aufeinander abgestimmt zu leben, sie machen sie nichts mehr allein: Essen, Arbeiten, Reisen, Feiern. Schritt für Schritt ersetzen sie so die traditionelle Rolle der Familie mit ihrer Freundschaft. Und erkennen so: der Begriff „Freund“ ist viel zu eng gefasst, um diese Form der Beziehung zu würdigen.**

Geoffroy de Lagasnerie hat eine wunderbare Ode an die Freundschaft geschrieben. Ein Buch, das froh macht und tiefe Einblicke gibt, in seine sehr spezielle Freundschaft mit Didier Eribon und Édouard Louis. Alle drei Männer sind literarische Stars in Frankreich, verbringen ihr Leben als Freunde zusammen, wobei de Lagasnerie und Eribon seit über 20 Jahren ein Liebespaar sind, und ihre Freundschaft - so absolut wie unumstößlich - wird hier als Dreh- und Angelpunkt ihrer Existenz gefeiert.

### Ein Leben der Symbiose

Kein Tag beginnt ohne einander zu informieren, ohne sich zu besprechen, ohne zu wissen, was wer wie plant. Die drei kreisen umeinander, ergänzen sich, vermissen sich, es ist ein Leben der Symbiose, der gegenseitigen Inspiration. Sie versuchen alles zu synchronisieren, die Tagesabläufe, die Reisen, die Arbeit.

Sind zwei von ihnen ohne den dritten unterwegs, machen sie ein Foto, schicken eine Nachricht, um so den Abwesenden einzubeziehen. Denn jedes Nichtzusammensein wird als Verlust erlebt, als Lücke, die geschlossen werden muss.

Das liest sich oft sehr privat, sehr intim und doch weitert der Autor und Soziologe de Lagasnerie den Blick, er geht raus aus dieser sehr speziellen Konstellation: er zitiert Studien und andere Soziologen, er beleuchtet Familienstrukturen auf ihre Schwächen hin, fordert zum neu-orientieren auf. Und moniert dabei, dass es für jede institutionalisierte und rituelle Bindung dutzende von Wörtern gebe, „aber für alles, was sich diesen kodifizierten und organisierten Formen der Begegnung und Soziabilität entzieht (...) gibt es nur ein einziges Wort – Freund“.

Geoffroy de Lagasnerie

### 3 – Ein Leben außerhalb. Lob der Freundschaft

Übersetzt von Andrea Hemminger

S. Fischer/ Frankfurt a.M. 2023

224 Seiten

26,00 Euro

## **Nur ein einziges Wort**

Diese begriffliche Enge schließt demnach die Feinheiten, die Unterschiedlichkeiten verschiedener Freundschaften aus. Was wiederum zeigt, wie wenig diese Art der menschlichen Beziehung gewürdigt werde: „Das Wort `Freundschaft` (...) fungiert vielmehr als ein leerer Signifikant, als ein Signifikant für das, was übrigbleibt, der alles bezeichnet, was nicht institutionell definiert ist.“

Aber genau darin bestehe auch ihre Kraft: Denn Freundschaft lasse sich „weder beschließen noch vertraglich regeln“, so der Autor. „Sie entzieht sich der gesellschaftlichen Ordnung, die Paarbeziehung und Familie ins Zentrum stellt. Genau darin besteht ihre subversive Kraft als Ort der Zugehörigkeit, der Identität und Kreativität“. Heißt: wenn wir es schaffen, uns aus den Verstrickungen der Familie zu lösen und Freundschaft als das sehen, was sie ist, frei gewählt nämlich, dann erst erkennen wir das Potential der Freundschaft. Die, darauf besteht der Soziologe, niemals eine „alternative Familie“ oder „Wahlfamilie“ sei.

De Lagasnerie zitiert für sein „Lob der Freundschaft“ gerne und zahlreich: mal aus Graham Allans „A Sociology of Friendship and Kinship“ von 1979 oder aus Sigmund Freuds Schriften zu Freundschaft. Wie auch die Philosophen Jacques Derrida und Aristoteles. Es geht ihm dabei immer darum, die Tiefe und die Besonderheit dieser Freundschafts-Beziehung zu schärfen: schon 1841 schrieb Ralph Waldo Emerson in seinem Essay "Friendship", dass die „schillernde Freundschaft“ täglichen Bedürfnisse und Pflichten veredle und so den Alltag verschönere.

## **Mäandernd durch die Philosophie und Soziologie**

Mäandernd durch die Philosophie und Soziologie sowie angereichert mit den Berichten der eigenen Freundschaftsrituale wird der eigene Text des Autors so runder, stimmiger. Auch wenn man an der einen oder anderen Stelle eine gewisse Überspitzung als störend empfinden kann, etwa dann, wenn de Lagasnerie einmal zu oft über das Familienleben schimpft, wenn er etwa schreibt: „Die von der Praxis der Freundschaft gekennzeichnete Jugend wird abrupt vom Familienleben in einem Haushalt abgelöst.“ Oder auch wenn er bemängelt, dass Freundschaft als symbolisch „weniger wichtig, weniger entscheidend und weniger wesentlich angesehen“ werde als Familie. Das klingt sehr nach Zwang, nach rückwärtsgewandter Lebensplanung und lässt wenig Raum für ja schon längst praktizierte andere Lebensformen.

Dennoch nach den knapp 200 Seiten ist man inspiriert, schaut anders auf die eigenen Freunde, ist dankbar, wenn man sie hat und freut sich auf die geteilten Erlebnisse, etwa dann wenn ein Spaziergang im Regen magisch wird oder man sich gegenseitig beflügelt. Freundschaft, heißt es an einer Stelle in diesem interessanten Buch „ist eine Institution, in der man jemanden dazu bringen kann, etwas anderes zu werden als das, wozu ihn seine primäre Sozialisation bestimmt hat“. Wunderbar!